

# Laudatio

*Prof. Dr. habil. Otfried Wagenbreth*

Otfried Wagenbreth darf mit Fug und Recht als Nestor der Industriekultur für das Gebiet der neuen Länder bezeichnet werden und zählt zugleich zu den profiliertesten Geologen in Mitteldeutschland – eine selten glückliche Konstellation für die Befassung mit dem Bergbau in allen Ausprägungen. Geboren am 07.04.1927 in Zeitz, gewann er bereits in seiner Kindheit Einblicke in die dortige Braunkohlenindustrie mit ihren Förder- und Veredlungsstätten – eine Erfahrung, die sich ganz offenkundig prägend auf seine weiteren Lebensstationen zwischen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen auswirkte. Nach Fronterfahrungen noch in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges und kurzer Kriegsgefangenschaft war er 1945–46 als Bergmann im Braunkohlentief- und -tagebau seiner Heimat sowie in einer Antimongrube in Oberböhmisdorf bei Schleiz tätig. Daran schloss sich ein Studium der Bergbaukunde an der Bergakademie in Freiberg zwischen 1946 und 1950 an. Seine Diplomarbeit widmete er der Eisenerzgrube bei Kamsdorf (Saalfeld). Die Assistenzzeit am geologischen Institut der Bergakademie beschloss Otfried Wagenbreth 1957 mit der Promotion zum Dr. rer. nat., wobei sich seine Doktorarbeit der Geologie des Weißelsterbeckens widmete. Danach führten ihn seine beruflichen Wege zunächst zur Staatlichen Geologischen Kommission nach Halle (Saale), wo er unter anderem das Bohrprogramm zur Braunkohlenlagerstätte in der Egelner Mulde leitete. Es folgte 1962 eine Berufung an die Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar, die bis 1979 andauerte. 1968 habilitierte er sich wiederum in Freiberg mit einer grundlegenden Arbeit zu Christian Friedrich Brendel und seiner Bedeutung für das sächsische Berg- und Hüttenwesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ab 1979 lehrte Otfried Wagenbreth an der Technischen Universität Dresden zur Geschichte und Dokumenta-

tion der Produktionsmittel. 1992 folgte er schließlich einem Ruf nach Freiberg, wo er die Leitung des neu gegründeten Instituts für Wissenschafts- und Technikgeschichte übernahm, die er bis zu seinem Übergang in den altersbedingten »Unruhestand« 1994 inne hatte. Bis 2008 ist er dort weiter als geschätzter Lehrbeauftragter für Technikgeschichte aktiv gewesen.

Otfried Wagenbreth steht für eine sowohl hinsichtlich Umfang als auch Qualität ausgesprochen seltene wissenschaftliche Produktivität, die ihn über mehr als ein halbes Jahrhundert bis ins hohe Alter auszeichnet. Seine erste Veröffentlichung zu geologischen Details des Kupferschiefers südlich von Gera schrieb er im Alter von 15 Jahren. Unter seinen ca. 500 geowissenschaftlichen und montanhistorischen Publikationen erschien eine Reihe von Buchtiteln sowohl vor als auch nach der Wende, die bis heute als allgemein anerkannte Standardwerke gelten. So bilden die mit W. Steiner 1982 in Leipzig erschienenen »Geologischen Streifzüge« mit mehreren Nachauflagen und prägnanten Blockbildern aus seiner Feder einen nach wie vor gefragten Klassiker. Die »Technischen Denkmale in der DDR« (1983), der »Freiberger Bergbau« (1986) und der »Bergbau im Erzgebirge« (1990) bildeten im konstruktiven Zusammenwirken mit Eberhard Wächtler weitere Meilensteine seines Schaffens. Seine Vielseitigkeit belegte auch die erstmals 1984 gemeinsam mit Kurt J. Klengel herausgegebene Ingenieurgeologie für Bauingenieure. Im Ruhestand wandte er sich anknüpfend an frühere Arbeiten in besonderem Maße der Historie der TU Bergakademie Freiberg als weltweit älteste montanwissenschaftliche Universität (1994), von Getreidemühlen in Mittel- und Ostdeutschland (1994), der Geschichte der Geologie in Deutschland (1999) und der von Dampfmaschinen (2002) zu, wobei die Daten wiederum für namhafte Buchpublikationen als Ausdruck seines rastlosen Schaffens stehen. Hinsichtlich ihrer herausragenden Qualität hervorzuheben sind auch seine Beiträge zum von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegebenen »Atlas zur Geschichte und Landeskunde Sachsens«, in dessen Rahmen er die Kartenblätter »Bodenschätze und Bergbau« (2000) und »Historische Bergbaureviere« (2006) jeweils mit umfassenden Begleitheften bearbeitete.

Auch angesichts seiner vielfältigen Verpflichtungen und Engagements war und ist Otfried Wagenbreth ein »Familienmensch«. Zusammen mit seiner ersten Frau, Charlotte, die leider 1972 früh verstarb, hat er zwei Söhne, die 1958 und 1961 geboren wurden. Seine zweite Frau, Brigitte, unterstützt bis heute seine wissenschaftlichen Arbeiten insbesondere mit der Übernahme von Schreibaufträgen und Recherchen sowie Anteilnehmender Begleitung auf allen Reisen. Als geradezu legendär kann die Treue von Otfried Wagenbreth zur Bergstadt Freiberg gelten, die er trotz seiner beruflichen Tätigkeit an wechselnden Orten in Mitteldeutschland unter Inkaufnahme ständiger Bahnfahrten als Wohnort immer beibehält, wobei er selbst unterwegs lesend, schreibend und zeichnend aktiv war. Sein zu DDR-Zeiten unter schwierigsten Randbedingungen selbst instandgesetztes Wohnhaus in der Pfarrgasse 11 in der historischen Altstadt von Freiberg ist nicht nur äußerlich als Denkmal bemerkenswert. Hinter seinen gastfreundlichen Mauern finden sich zahlreiche denkmalpflegerisch wertvolle gotische und Renaissance-Details, die er eigenhändig wiederbelebt hat. So rettete er u. a. die eindrucksvolle Deckenbemalung von 1580 in seinem Wohnzimmer.

Parallel zu seiner intensiven Forschungs- und Publikationstätigkeit blieb Otfried Wagenbreth eine liebenswürdige, engagierte, ob ihrer Lebenserfahrung und sachlichen Urteile geschätzte Persönlichkeit immer mit höchstem Einsatz für den Erhalt Technischer Denkmale. Dabei mag ihn der Verfall der Schachtanlage Paul II und der Schwelerei Groitzschen in seinen engsten heimatlichen Gefilden wohl besonders schmerzen, nachdem er sich früher als alle anderen, hier glücklicherweise mit Erfolg, für den Erhalt der Brikettfabrik Herrmannschacht Zeitz eingesetzt hatte. Bemerkenswert ist seine nie nachlassende Begeisterung, auf Exkursionen Altes wieder zu entdecken und Neues kennenzulernen sowie aktuelle Entwicklungen mit wachen Sinnen zu verfolgen. Wertschätzung erfuhr sein Wirken frühzeitig auch jenseits der Grenzen der damaligen DDR, wie Publikationen etwa zu internationalen Konferenzen in Bochum (1978 – Industriearchäologie), Stockholm 1981 (Conservation of Industrial Monuments) oder Prag 1981 (Pflege Technischer Denkmale) belegen. Große Verdienste nicht nur durch seine langjährige Lehrtätigkeit im Hochschulbereich, sondern auch durch

vielfältige persönliche Unterstützung erwarb er sich nicht zuletzt bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Für sein Gesamtwirken erhielt Otfried Wagenbreth vor und nach der Wende höchste Auszeichnungen (Hochschulpreis der TU Dresden, Sächsischer Verdienstorden 2000). Seit dem Jahr 2000 ist er auch Ehrenmitglied des Dachvereins Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V.

Mit der beim Sax-Verlag 2011 in Zusammenarbeit mit Andreas Berkner erschienenen »Braunkohlenindustrie in Mitteldeutschland« legt Otfried Wagenbreth sein wohl letztes grundlegendes Werk vor – ein Glücksfall nicht nur angesichts seiner Sachkenntnis und seines produktiven Engagements. Mit seinen ausgeprägten Fähigkeiten, auch komplizierte Zusammenhänge allgemeinverständlich zu erklären, durch eigene prägnante Zeichnungen zu veranschaulichen und durch eine Fülle von Fakten und Quellennachweisen zu untersetzen, ist er sich selbst in jeder Hinsicht treu geblieben.

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner, 2011